

WALTER JANSSEN

Spätromische Gräber aus Bad Münstereifel-Kalkar

Anfang Juli 1966 erhielt das Rheinische Landesmuseum Bonn durch seinen langjährigen Mitarbeiter Toni Hürten (Arloff) Kenntnis davon, daß am Südrand der Tongrube Antweiler-Kalkar in der Tongrube Toni beim Erweitern der Abbaufäche Tongefäße gefunden worden seien. Der Fundort liegt auf der TK 5406 Bad Münstereifel bei r 25 54 180; h 56 07 140, und zwar etwa 120 m nördlich der Straße Kalkar-Antweiler an einem schwach nach Norden abfallenden Hang (Abb. 1). Auf die Fundmeldung hin wurde im Juli und August 1966 eine kleine Grabung eingeleitet, die zur Freilegung von 6 Gräbern mit Beigaben führte¹. Die Ausgrabung wurde vom Berichterstatter und seinem Kollegen Dr. Walter Sölter geleitet. Ein kurzer Vorbericht erschien in der Werkszeitschrift der Firma Koppers, Essen². Im folgenden sollen die Funde im einzelnen vorgestellt werden. Sie sind unter den Inventarnummern 66.0222 bis 66.0236 verzeichnet.

1. Die Fundstelle

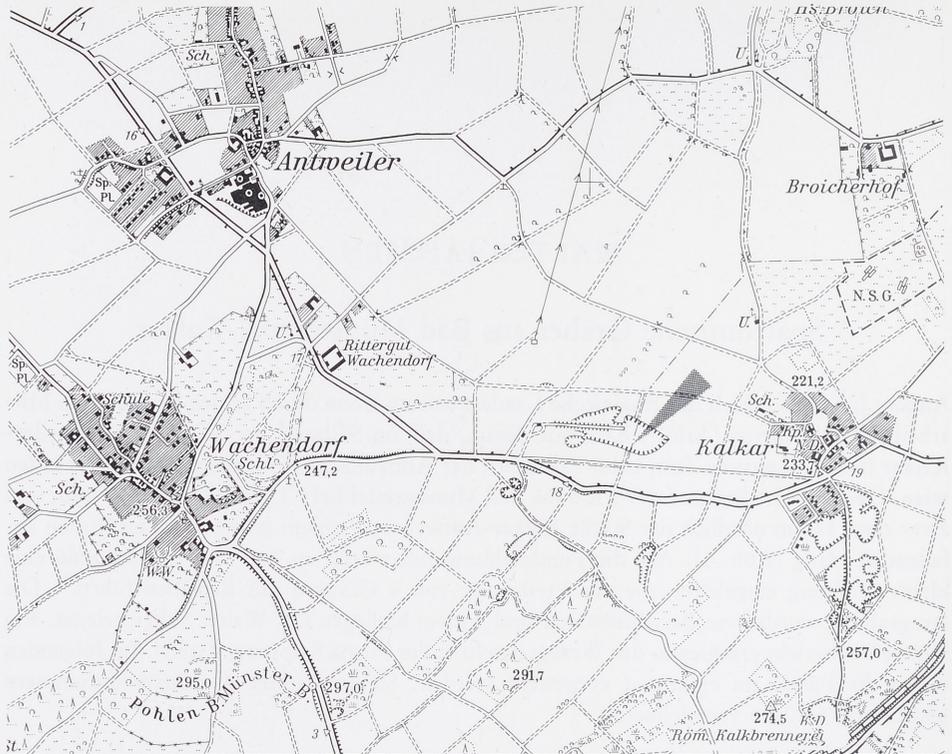
Die seit langen Jahren schon ausgebeutete Tongrube Toni liegt etwa 600 m westlich der Kirche von Kalkar, nördlich der Straße von Kalkar nach Wachendorf an einem weiten, von Süden nach Norden ins Tal des Wachenbaches abfallenden Hang. Sie lieferte bereits vor einigen Jahren (1961) wichtige Funde der älteren Eisenzeit und der römischen Zeit, unter ersteren ein weitgehend erhaltenes hölzernes Wagenrad der späten Hallstatt- oder frühen Latène-Zeit³. Die hier zu beschreibende Fundstelle liegt an dem bis 1966 erreichten Südrand der Tongrube Toni, und zwar unmittelbar östlich der Stelle, wo ein von der Straße Kalkar-Wachendorf nach Nordnordosten abgehender Feldweg auf den Grubenrand trifft (Abb. 1). Die beiden zuerst gefundenen Gefäße wurden von der steilen Begrenzungswand der Grube her unmittelbar östlich des erwähnten Weges gefunden. Sie gehören zum Grab 6, von dem aber keine Einzelheiten mehr zu erkennen waren außer einer unförmigen dunkelbraunen Verfärbung. Die fünf übrigen, gut ausgegrabenen Gräber hingegen lagen auf einem 3–5 m breiten Geländestreifen östlich des Feldweges; die Nordgrenze des untersuchten Geländes bildete der steile Grubenrand, die südliche Begrenzung die Feldbahn (Abb. 2).

Die Grabung wurde in 7 jeweils 3,50 m breiten Schnitten angelegt, zwischen denen jeweils 0,50 m breite, nord-süd-gerichtete Profile stehenblieben. Der Aufbau dieser Profile zeigte

¹ Das Rheinische Landesmuseum dankt der Geschäftsführung der Fa. Heinrich Koppers GmbH Essen für die Erlaubnis zur Grabung und die großzügige Unterstützung der Untersuchungen durch die Belegschaft der Tongrube Toni. Die Abbildung des Kartenausschnitts Abb. 1 erfolgte mit Genehmigung des Landesvermessungsamtes Nordrhein-Westfalen vom 26. 09. 1977, Kontrollnummer D 5139, vervielfältigt durch das Rheinische Landesmuseum in Bonn.

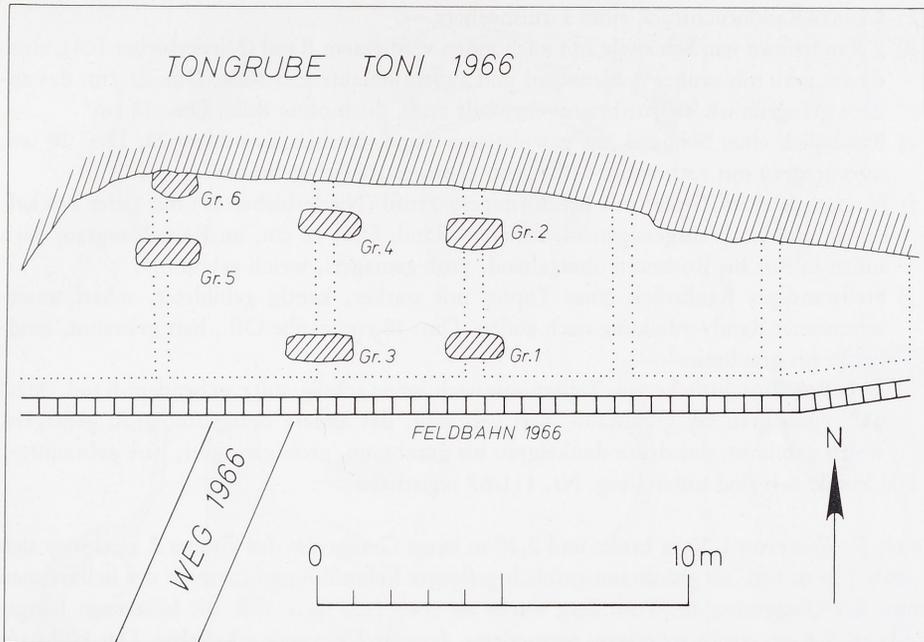
² W. Janssen in: Koppers-Nachrichten 9, 1970, 18 f.; 11, 1971, 12 f.

³ A. Herrnbradt, Bonner Jahrb. 164, 1964, 482.



1 Fundort der spätrömischen Gräber von Bad Münstereifel-Kalkar (Pfeil).
Ausschnitt aus der Sonderkarte 1 : 25 000, hrsg. Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen,
Blatt Bad Münstereifel.

ziemlich einheitlich unter der durchschnittlich 0,20 m dicken Ackerkrume eine durchgehende Schicht aus hell- bis mittelbraunem Lehm von 0,30–0,40 m Stärke. Auffälligerweise enthielt dieses Lehmpaket keinerlei Kulturreste, weder römische noch nachrömische. Daraus darf geschlossen werden, daß diese Lehmschicht durch Abschwemmung vom Hang her in verhältnismäßig junger Zeit entstanden war. Sie bedeckte eine teils sandige, teils kiesige Schicht braunen bis graubraunen Lehms, z. T. mit dicken Steinen durchsetzt, in welche die Gräber eingetieft wurden. Die Oberfläche dieser Lehmschicht muß wohl längere Zeit offen gelegen haben, denn sie zeigte zahlreiche Eintiefungen und von Süden nach Norden, also hangabwärts, verlaufende Erosionsrinnen, die später durch den abgeschwemmten Lehm wieder verfüllt wurden. In der Oberfläche dieser 0,20–0,30 m dicken Lehmschicht haben wir ohne Zweifel das römerzeitliche Siedlungs- und Gräberniveau zu erblicken. Unter dieser Schicht folgt dann gewachsener rotbrauner Lehm, der bereits einzelne Tonbänder, mit Kies-schichten abwechselnd, enthält. Etwa 1 m unter dieser Schicht steht der abbaufähige Ton an. Die ersten Hinweise auf die Existenz von Gräbern ergaben sich in Schnitt 3 in einer Tiefe von 0,55 m u. Of. Im mittelbraunen Lehm zeichnete sich die Grabgrube des Grabes 1 als dunkelbraune, von schwarzen Umrandungen umgebene Verfärbung ab. Damit war die Oberkante der Grabgrube erreicht. Die Gräber selbst mußten also noch tiefer im Boden stecken.



2 Lageplan der spätromischen Gräber am Südrand der Tongrube Toni. – Maßstab 1 : 200.
Stand der topographischen Verhältnisse 1966.

2. Die Gräber

Grab 1: Innerhalb einer etwa 1,20 m breiten und 2,10 m langen Grube zeichnete sich in durchschnittlich 0,90–1 m Tiefe u. Ofl. ein Holzsarg von 1,90 m Länge und 0,60 m Breite ab. Auf der südlichen Längsseite war er mit einem dicken Stein verkeilt worden. Die Dicke der seitlichen Holzbohlen des Sarges betrug etwa 3–4 cm. Das Holz selbst war nicht mehr erhalten, sondern nur noch an einer schwarz gefärbten, völlig vermoderten, faserigen Masse kenntlich. Die Deckbretter des Sarges waren in durchschnittlich 0,65 m Tiefe am Sargrand als schwarze flächige Masse erkennbar und offensichtlich z. T. in den Sarg hineingefallen. Der Sargboden lag etwa 1,30 m u. Ofl., so daß sich eine Sarghöhe von etwa 0,65 m ergibt. Vom Skelett fanden sich kaum noch Überreste; allerdings wurde ein Leichenschatten in den frisch geputzten Flächen beobachtet, der erkennen ließ, daß die Beine des in Ostwestrichtung bestatteten Toten im Westen lagen. Unterstützung findet diese Beobachtung durch Reste des Unterkiefers, die am Ostende des Sarges auf dem Sargboden festgestellt wurden. Aus Grab 1 wurden folgende Fundgegenstände geborgen:

1. Glasbecher (Inv. 66.0222,01) aus hellgrünem Glas mit schwach ausbiegendem Rand, unverziert, Rand abgeschnitten. H. 6,6 cm, Randdm. 8,1 cm, Wandungsdicke am Rand 1,5–2 mm, zum Boden auf 0,5 mm abnehmend (Abb. 3,1; 5). Der Becher wurde völlig zerbrochen bei den Füßen des Toten innerhalb des Sarges gefunden.
2. Aus der Einfüllung in die Grabgrube stammen etliche Rand- und Bodenstücke römischer Gefäße, die sicher nicht Grabbeigaben darstellen, sondern zu einem Siedlungshorizont gehören müssen, der sich von Süden bis an das Gräberfeld heran erstreckte. Es handelt sich um folgendes Material:
 - a) Randstück eines Doliums, helltonig mit grauer und rotbrauner Magerung. Dm. am äußeren Rand 52 cm.
 - b) Henkelbruchstück einer Kanne, rotbraun bis ockerfarben.

- c) Kleines Randbruchstück eines Firnisbechers.
 - d) 2 Randstücke von Schüsseln mit nach innen verdicktem Rand (Niederbieber 104), eines davon grau mit rauher Außenwand und außen umlaufender Rille, Dm. 21 cm, das andere graugrünlich bis rostbraun, ebenfalls rau, doch ohne Rille, Dm. 18 cm⁴.
 - e) Randstück einer Schüssel mit gewulstetem Rand, ähnlich Typ Alzei 28, Dm. 18 cm, schwarzgrau mit rotbrauner Ofl., grob gemagert, weich gebrannt⁵.
 - f) Randstück eines Topfes mit herzförmigem Profil (Niederbieber 89) mit tiefer Deckelfurche und hoch ausgezogenem, äußerem Rand, Dm. 18 cm, im Kern blaugrau, nach außen in Rot bis Rotbraun übergehend, grob gemagert, weich gebrannt⁶.
 - g) Steilwandiges Randstück eines Topfes mit starker, kantig gebildeter, scharf unterschnittener Randverdickung nach außen, Dm. 16 cm, rauhe Ofl., hart gebrannt, sandbraun bis graubraun⁷.
 - h) Drei Randbruchstücke von Tellern mit nach innen schräg-spitz stehendem Rand, Alzei 34⁸, eines grau bis graubraun, hart gebrannt, das andere orangerot, grob gemagert, weich gebrannt, das dritte dunkelgrau bis graubraun, grob gemagert, hart gebrannt.
- Die Funde a–h sind unter Eing. Nr. 111/67 registriert.

Grab 2: Die etwa 1,20 m breite und 2,20 m lange Grabgrube des Grabes 2 zeichnete sich ab etwa 1 m u. Ofl. als graubraun-gelblich gefleckte Lehmfüllung innerhalb des hellbraunen Lehms der Umgebung ab. Vom Sarg waren ab etwa 1,20 m u. Ofl. die hölzernen Längswände als 3–4 cm starke schwarze, vermoderte, faserige Überreste erkennbar. Der Holz-sarg war, soweit zu beobachten, nur 1,30 m lang und 0,60 m breit. Es könnte sich um das Grab eines Knaben handeln. Auch die Nordostecke des Sarges ließ sich erfassen: Er war ost-west-orientiert. In der Südostecke zeigte sich eine Ausbuchtung, in der Beigaben vorgefunden wurden. Es handelt sich, nach der beigegebenen Streitaxt zu urteilen, um ein Männergrab. Der Kopf des Toten muß, nach Westen blickend, im Osten des Grabes gelegen haben, denn hier fanden sich noch einige wenige Zähne des Bestatteten. Sonst waren, abgesehen von schwachen Leichenschatten von Oberarm- und Beinknochen, keine Reste des Toten mehr erhalten.

In Grab 2 wurden folgende Beigaben entdeckt:

1. Zweihenkelkrug (Niederbieber 72), hellgründig mit roter Bemalung in waagrecht umlaufenden Bändern (Abb. 3,4; 6). H. 24,1 cm, Dm. am Rand 4 cm, gefunden in der Südostecke der Grabgrube nahe dem Kopf des Toten (Inv. 66.0223,01).
2. Einhenkeliger bauchiger Krug mit kleeblattförmiger Mündung und zugekniffener Schnauze (Abb. 3,3a,b; 6). H. 25,3 cm. Mündungsdm. 6 cm, hellbraun bis graubraun, grob gemagert, rauhwandig, hart gebrannt, gefunden in der Südostecke der Grabgrube nahe dem Kopf des Toten (Inv. 66.0223,02).
3. Streitaxt (Abb. 3,2), Eisen, L. 12 cm, lang geschwungener Typ, nach Böhner, Trierer Land, seiner Stufe 1 zuzuweisen. Die Streitaxt wurde ungefähr in Gürtelhöhe links neben dem Toten gefunden (Inv. 66.0223,03).

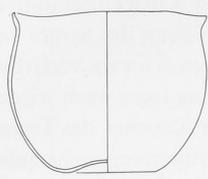
⁴ H. Cüppers, Die spätromische Keramik. In: H. Hinz, Kreis Bergheim. Archäologische Funde und Denkmäler des Rheinlandes 2 (1969) 94 ff. Abb. 24,13.14.

⁵ Cüppers a. a. O. Abb. 25,16.19.

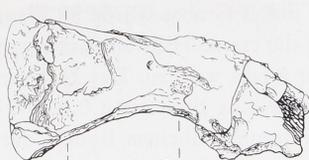
⁶ Cüppers a. a. O. Abb. 20.

⁷ Randform entspricht Gefäßen in Grab 501 oder 520 in Krefeld-Gellep; vgl. R. Pirling, Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep (1966).

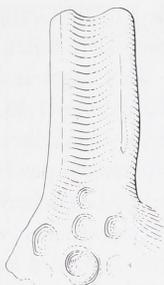
⁸ Cüppers a. a. O. (Anm. 4), Gruppe Q, Abb. 26, 25.



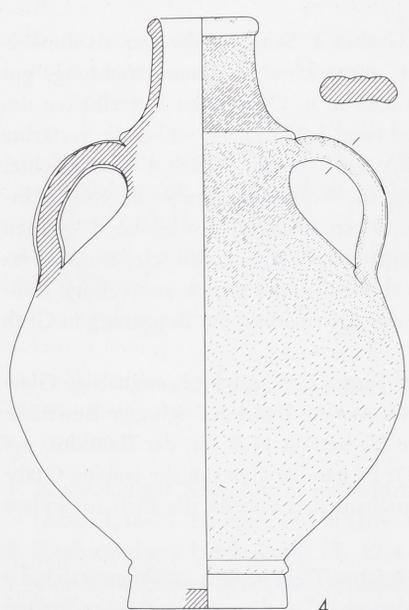
1



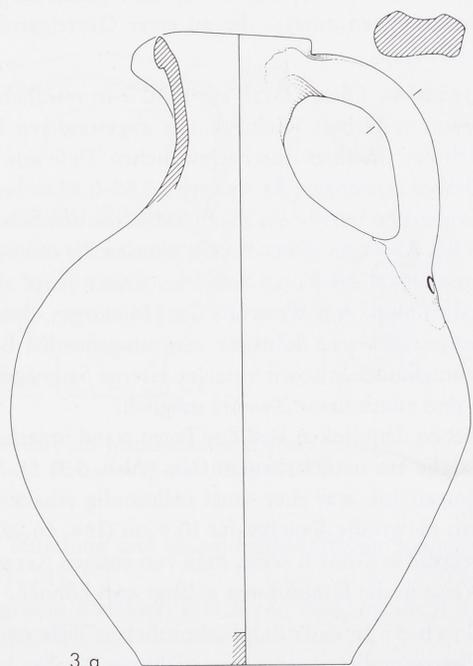
2



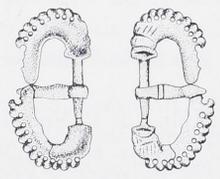
3 b



4



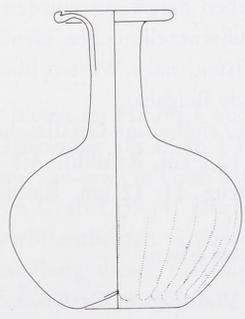
3 a



5



6



7

3 Bad Münstereifel-Kalkar, Inventare aus spätromischen Gräbern.
 1. Grab 1. - 2-4. Grab 2. - 5-6. Grab 3. - 7. Grab 4. - Maßstab 1 : 3.

Grab 3: Die Grabgrube dieses Grabes wurde im Planum ab etwa 0,80 m u. Ofl. sichtbar. In dieser Tiefe traten auch die ersten Hinweise auf einen Holzsarg auf, von dem der Deckel sowie die Längswände klar erfaßt wurden. Der Holzsarg lag in Ostwestrichtung und besaß eine Länge von 1,80 m sowie eine Breite von 0,70 m. Die Füllung des Sarges bestand aus mittel- bis dunkelbraunem humusähnlichem Boden, der mit den schwarz verfärbten, faserigen Holzresten des Holzsarges durchsetzt war. In dieser Füllung lagen auch wiederholt Gefäß- sowie Glasscherben. Vereinzelt fanden sich auch Reste der Knochen des Toten, die aber so schlecht erhalten waren, daß sie keine anthropologische Bestimmung mehr zuließen. In Grab 3 wurden keine Gefäßbeigaben festgestellt, indessen fand sich hier eine D-förmige Gürtelschnalle in durchbrochener Arbeit und Kerbschnitttechnik (Abb. 3,5). H. 6,5 cm, größte Br. ca. 3,5 cm. Außerdem traten einige dünne Bronzebleche mit durchgebohrten Bronzenieten zutage, die zu einer Gürtelgarnitur gehört haben könnten (Inv. 66.0224,02; Abb. 3,6).

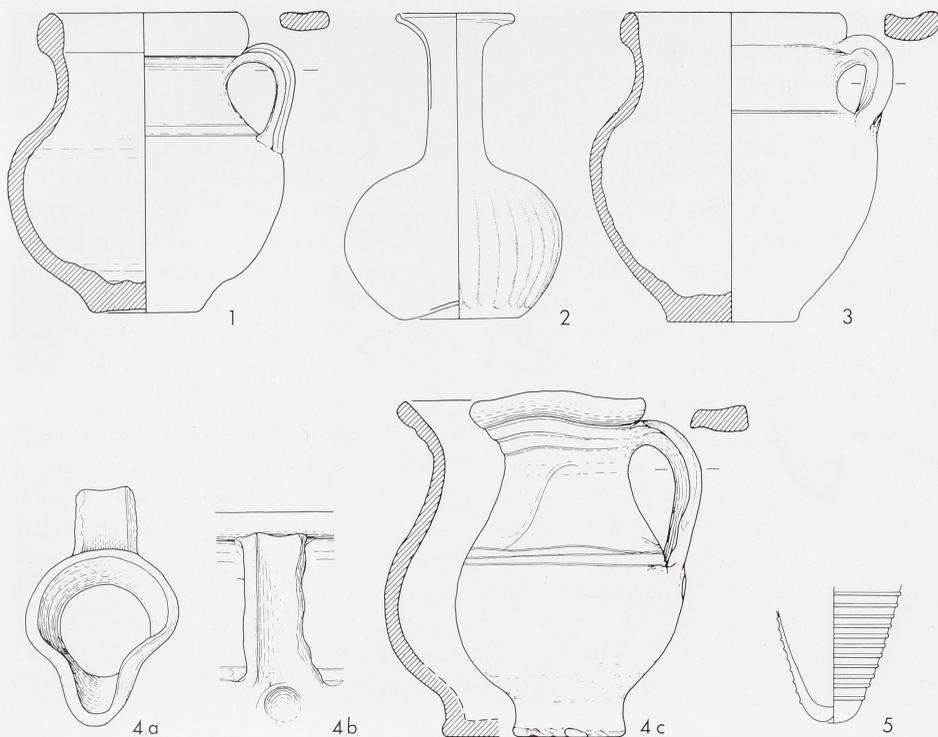
Grab 4: Dieses Grab lag rund 3 m nördlich des Grabes 3. Seine Grube war als dunkelbraun verfärbtes Rechteck mit abgerundeten Ecken, ausgerichtet in Ostwestrichtung, gut sichtbar. In einer durchschnittlichen Tiefe von etwa 0,65 m u. Ofl. waren Einzelheiten des Grabes erkennbar: Es war etwa 0,60–0,65 m breit und rund 1,90 m lang, wobei die verfärbte Grabgrube unter dem Profil zwischen den Schnitten 3 und 4 in den Schnitt 4 hineinreichte. Nach Abtragen dieses Profils wurden die offensichtlich im Westen des Grabes liegenden Unterschenkel des Toten entdeckt, dessen Kopf also im Osten, nach Westen blickend, gelegen haben muß. Am Westende des Holzsarges, dessen vergangene Planken sich wiederum als faserige, schwarze Substanz vom umgehenden Boden abhoben, fanden sich auch einige Fußwurzelknochen sowie einzelne eiserne Sargnägel. An der Ausrichtung der Bestattung in Grab 4 sind somit keine Zweifel möglich.

Neben dem linken Fuß des Toten stand innerhalb des Sarges eine bauchige, enghalsige Glasflasche aus naturfarbenem Glas (Abb. 3,7; 5). Sie wies nur am Rand geringfügige Beschädigungen auf, war aber sonst vollständig erhalten. Ihre H. beträgt 11,9 cm, der Randdm. 4,4 cm, die größte Bauchweite 10,4 cm (Inv. 66.0225,01). Es handelt sich um die einzige Grabbeigabe in Grab 4, wenn man von einigen Keramikbruchstücken absieht, die auch auf andere Weise in die Grabfüllung gelangt sein können.

Grab 5: In einer durchschnittlichen Tiefe von nur 0,50 m Tiefe u. Ofl. zeichneten sich die Überreste dieses ost-west-gerichteten Grabes im Boden ab. Von dem knapp 0,60 m breiten und 2 m langen Holzsarg waren außer der humusbraunen Verfärbung des anstehenden gelben Lehms vor allem im Osten noch faserig-vermoderte schwarze Holzspuren erhalten. An der nördlichen Sargwand wurden Reste eines Oberarmknochens, am Westende des Sarges mehrere Fußwurzelknochen identifiziert. Auch in diesem Grab war also der Tote mit dem Kopf im Osten, nach Westen blickend, beigesetzt worden. Am Fußende des Sarges fanden sich folgende Beigaben:

1. Bauchige, enghalsige Glasflasche aus naturfarbenem Glas (Abb. 4,2; 5). Vollständig erhalten. H. 12,2 cm, Randdm. 4,5 cm, größte Bauchweite 8,7 cm (Inv. 66.0226,01).
2. Henkelkrug, H. 12 cm, Randdm. 7,1 cm. Braun, rauhwandig (Inv. 66.0226,02; Abb. 4,1).
3. Verrostetes Eisen.

Grab 6: Von diesem Grab wurden im äußersten Nordwesten des Grabungsgeländes, unmittelbar am Steilrand der Tongrube, nur geringe Überreste vorgefunden. Das Grab, oder geringe Teile davon, wurde durch dunklen humosen Boden bezeichnet, der sich vom umgebenden gelben Lehm deutlich abhob. Die Größe des Grabes ließ sich nicht mehr feststellen. Möglicherweise stammen aus diesem Grab folgende Beigaben, die vom Hang der Tongrube geborgen wurden.



4 Bad Münstereifel-Kalkar, Inventare aus spätromischen Gräbern.
1-2. Grab 5. - 3-4a-c. Grab 6. - 5. Einzelfund. - Maßstab 1 : 3.

1. Einhenkeliger Krug mit kleeblattförmiger Mündung und zusammengekniffener Schnauze (Abb. 4,4a-c). H. etwa 14 cm (Inv. 66.0230,01).
2. Rauhwandiger Henkeltopf. H. 12,4 cm, größte Bauchweite 11,6 cm, Randdm. licht 8,2 cm. Braungelbe Farbe (Inv. 66,0230,01; Abb. 4,3; 6).
- T. Hürten barg beim Abbaggern von Grab 6 das Unterteil eines spitzbodigen Glasgefäßes mit Fadenauflage in konzentrischen Ringen. Es könnte ebenfalls aus Grab 6 stammen (Abb. 4,5).

3. Chronologische Einordnung der Beigaben

Die aus den verschiedenen Gräbern geborgenen Beigaben bieten im Hinblick auf ihre chronologische Stellung ein ziemlich einheitliches Bild. Der Glasbecher aus Grab 1 findet mehrere Parallelen in spätromischen Gräbern aus Krefeld-Gellep⁹, so etwa in Grab 516 (mittleres Drittel 4. Jahrh.), in Grab 111 (zweite Hälfte 4. Jahrh.), in Grab 1239 (4. Jahrh.), in Grab 1573 (zweite Hälfte 4. Jahrh.). Auch unter den jüngst veröffentlichten Gräbern von Krefeld-Gellep ergeben sich weitere Hinweise auf die Zeitstellung dieser halbkugeligen Becher¹⁰: Grab 1262 (Mitte 4. Jahrh.), Grab 1273 (mittleres Drittel 4. Jahrh.), Grab 1295 (mittleres Drittel 4. Jahrh.), Grab 1464 (erste Hälfte 4. Jahrh.). Grab 1 aus Bad Münstereifel wird man nach der Mitte des 4. Jahrhunderts zu datieren haben. Vor allem aber fallen zahl-

⁹ Pirling a. a. O. (Anm. 7).

¹⁰ R. Pirling, Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep 1960-1963 (1974).



5 Bad Münstereifel-Kalkar, Gläser aus den spätrömischen Gräbern.
Rechts: Grab 4. – Mitte: Grab 1. – Links: Grab 5.

reiche Parallelen zu unserem eiförmigen fußlosen Glasbecher aus Mayen ins Auge, wo er z. B. in den Gräbern 12, 14, 15, 18, 21 und 23 vertreten ist¹¹. Durch Münzfunde von Prägungen Valentinians I. (364–375) und aus der Zeit des Arcadius (383–408) sind einige der Mayener Stücke ans Ende des 4. Jahrhunderts datiert. In Jülich erscheint ein halbkugeliges Becher in einem Grab mit weiteren Gläsern, das in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts datiert wird¹². Ähnliche Zeitansätze wird man auch für die Glasbecher aus Bad Münstereifel-Kalkar geltend machen können.

Für die Beurteilung von Grab 2 kann u. a. der Zweihenkelkrug in tongrundig-glatte wandiger Ausführung herangezogen werden, der eine Parallele in Grab 1573 von Krefeld-Gellep findet¹³. Die in jenem Grab enthaltene halbkugelige Schale entspricht ihrer Form nach zwar nur entfernt dem Glasbecher aus Grab 1 von Kalkar, doch reicht sie aus, um das Grab 1573 Krefeld-Gellep insgesamt in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts zu datieren.

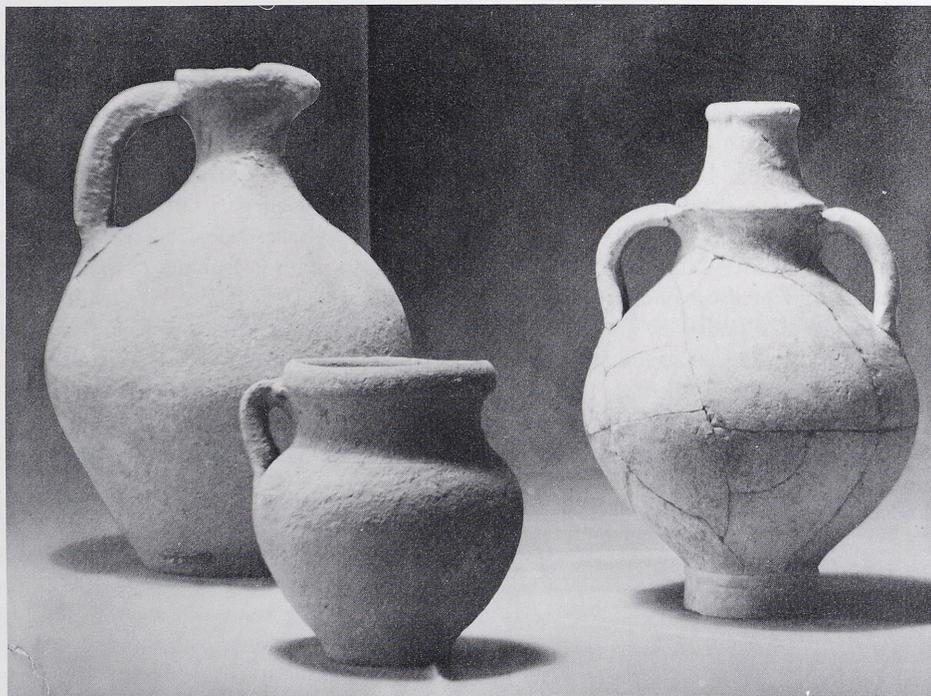
Grab 3 ist durch die Gürtelschnalle mit stark stilisierten gegenständigen Tierköpfen leicht zu datieren, auch wenn der zugehörige Beschlag nur äußerst fragmentarisch erhalten ist. H. W. Böhme hat diesen Typ behandelt und innerhalb der von ihm herausgearbeiteten Stufe I der Gürtelbeschläge (ca. 350–400 n. Chr.) eine ganze Reihe von Parallelen zu unserem Stück zusammengestellt¹⁴. Dem hier vorgelegten Stück entsprechen beispielsweise Schnallen von Ab-

¹¹ W. Haberey, Spätantike Gläser aus Gräbern von Mayen. Bonner Jahrb. 147, 1942, 249 ff.

¹² M. Groß u. U. Heimberg, Bonner Jahrb. 175, 1975, 336 f.

¹³ R. Pirling a. a. O. (Anm. 10).

¹⁴ H. W. Böhme, Germanische Grabfunde des 4. und 5. Jahrhunderts zwischen unterer Elbe und Loire (1974) 79 ff.



6 Bad Münstereifel-Kalkar, Keramik aus den spätromischen Gräbern.
Rechts und links: Grab 2. – Mitte: Grab 6.

beville-Homblières¹⁵, ferner ein Einzelfund von Vermand¹⁶. Damit entspricht Grab 3 dem Zeitansatz der Gräber 1 und 2.

In den Gräbern 4 und 5 ist jeweils eine Glasflasche mit Kugelbauch und Röhrenhals enthalten. In Krefeld-Gellep ist dieser Formtyp für das gesamte 4. Jahrhundert belegt, allerdings in wesentlich kleinerer Form als der hier vorgestellten¹⁷. In Krefeld-Gellep läßt sich aber auch nachweisen, daß die dortigen Kugelflaschen durch das ganze 4. Jahrhundert durchlaufen. Es fällt indessen auf, daß am Niederrhein und auch in Köln direkte Parallelen zu den Kugelflaschen von Bad Münstereifel-Kalkar fehlen. Stattdessen erscheinen sie recht zahlreich unter den von W. Haberey vorgelegten spätromischen Gräbern von Mayen¹⁸, z. B. in den Mayener Gräbern 6, 7, 16, 25. Besonders die in Grab 4 von Bad Münstereifel-Kalkar enthaltene Kugelflasche steht der von Haberey definierten Gruppe der fußlosen Kugelflaschen mit Röhrenhals und Tellerrand nahe¹⁹, bei denen der Rand nach oben innen eingeschlagen ist. Kennzeichnend ist ferner die schwache Vertikalrippung des Gefäßbauches, die an den Stücken aus Bad Münstereifel auffällt. Auf Grund von Münzdatierungen wird dieser Flaschentyp der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts zugewiesen. Wir gewinnen damit zusätzlich zu dem bei Grab 1 behandelten Glasbecher einen Hinweis auf die Zeitstellung des Gräberfeldes von Bad Münstereifel-Kalkar, das seinen Schwerpunkt offensichtlich in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts hatte.

¹⁵ Böhme a. a. O. Bd. 1, Texttafel A Nr. 1 und 15.

¹⁶ Böhme a. a. O. Bd. 2, Tafel 142,7.

¹⁷ Pirling a. a. O. (Anm. 7) Bd. 1, S. 103 unter Nr. 198. – Dies. a. a. O. (Anm. 10) Bd. 1, S. 75 unter Gellep 198.

¹⁸ Haberey a. a. O. (Anm. 11).

In Grab 6 sind mit einer der beiden beschriebenen Kugelflaschen aus Glas zwei Tongefäße vergesellschaftet: ein rauhwandiger Henkeltopf mit verdicktem Rand sowie ein Henkelkrug mit ausgezogener Mündung. Beide Tongefäße fügen sich widerspruchsflos in den durch die Glasgefäße vorgegebenen chronologischen Rahmen ein. Die Henkeltopfe erscheinen häufig in Grabzusammenhängen des 4. Jahrhunderts, z. B. in Krefeld-Gellep, Grab 1463 (erste Hälfte oder Mitte 4. Jahrh.), Grab 1464 (erste Hälfte 4. Jahrh.)²⁰. Andererseits zeigt der Henkeltopf in dem frühfränkischen Grab 1325 von Krefeld-Gellep²¹, der, abgesehen von seiner etwas gestreckten Form, mit seinem verdickten Rand genauestens den beiden Gefäßen von Bad Münstereifel-Kalkar entspricht, daß diese Gefäßform bis in frühmerowingische Zeit fortlebt. Es spricht also, von hier aus betrachtet, nichts dagegen, die beiden Henkeltopfe von Kalkar gegen das Ende des 4. Jahrhunderts hinauszurücken. Für eine solche Datierung spricht auch die Vergesellschaftung der beiden Henkeltopfe mit dem Henkelkrug in Grab 6, der seinerseits in den Gräbern 7, 11 und 21 von Mayen in Fundzusammenhängen der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts vertreten ist²². In Grab 7 von Mayen z. B. erscheint der Henkelkrug zusammen mit einer bauchigen gläsernen Kugelflasche. Das ganze Grab wird 'nach 370' datiert²³.

Es kann demnach keinen Zweifel daran geben, daß das spätromische Gräberfeld von Bad Münstereifel-Kalkar, soweit der von der Grabung erfaßte Ausschnitt diese Aussage zuläßt, den Schwerpunkt seiner Belegung in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts erfahren hat, wobei einige Grabbeigaben durchaus ein Durchlaufen bis um 400 anzeigen können. Ein möglicher Zusammenhang des Gräberfeldes mit einem weiter südlich, hangaufwärts gelegenen römischen Siedlungsbezirk ist sehr wahrscheinlich. Daß eine solche Siedlung wenig hangaufwärts bestanden hat, zeigen die sowohl in den Grabfüllungen als auch über der gräberführenden Schicht vorkommenden römischen Gefäßscherben. Eine 1970 etwa 200 m südwestlich der Gräber durchgeführte kleine Grabung förderte spätromische Keramik, aber keine Baureste zutage. Es kann indessen nicht ausgeschlossen werden, daß weitere Siedlungsreste unmittelbar nördlich des Gräberfeldes beim Tonabbau unbeobachtet beseitigt wurden, wie ja auch sicher weitere Gräber des hier behandelten Gräberfeldes dem Tonabbau zum Opfer gefallen sind.

¹⁹ Haberey a. a. O. (Anm. 11) 258.

²⁰ Pirling a. a. O. (Anm. 10) Katalog.

²¹ Pirling a. a. O. (Anm. 10) Katalog.

²² Haberey a. a. O. (Anm. 11).

²³ Haberey a. a. O. (Anm. 11) 264; 267 f.